

Einleitender Beitrag

Heiner Bernhard, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative

Es gehört seit Beginn an zu den Charakteristika unserer Arbeit als Arbeitsgemeinschaft, dass Bildung – in ihrem Erfolg und auch in ihrem Scheitern – als **eingebettet** in Kontexte der Biografie, der Lebenszusammenhänge und der gesellschaftlichen Verhältnisse verstanden wird. Schon noch in den Startjahren macht zum Beispiel das Motto des Jahresforums 2011 in Hoyerswerda dies deutlich, es heißt nämlich „Lehrstück Übergänge“. Gemeint war damit u..a, dass in der Art und Weise, wie es um den Übergang Schule-Arbeitswelt bestellt ist, Jugendliche und junge Erwachsene „lernen“, wie ernst es diese Gesellschaft mit ihren zentralen Werten meint.

Dass wir nicht technokratisch über Bildung reden, sondern ein solches **geerdetes Bildungsverständnis** haben, ist nicht zufällig: schließlich ist die Arbeitsgemeinschaft ein Zusammenschluss von bildungsaktiven Kommunen. Wir reden nicht über Kommunen, sondern aus den Erfahrungen und Herausforderungen kommunalen Handelns heraus, also **ganz nah bei den Menschen**. Von daher ging und geht es uns bei unseren Veranstaltungen niemals nur – wenn überhaupt – um Managementfragen von Bildung, sondern darum, **was jeweils prioritär angepackt werden muss, um erfolgreiche Bildungsbiografien für alle zu befördern**. Und natürlich auch, wie man das dann macht – wie es organisiert werden muss - , damit unser Handeln wirksam ist.

Weil für uns ein solches Bildungsverständnis Grundlegend ist, waren wir sofort beim Auftauchen von Corona allarmiert und haben u.a. diese Video-Konferenz-Reihe auf den Weg gebracht, vor allem als **Orientierungshilfe** für diejenigen, die vor Ort praktisch handeln müssen. Allein schon die Themenfolge in den sieben Videokonferenzen des vergangenen Jahres lässt die „Logik“ unserer Arbeitsweise erkennen.

Im Januar und Februar dominiert Corona: Im Januar (16.VK) fragen wir „Impfen macht Schule?“ und im Februar drängt sich erneut auf „Alle Jahre wieder – Niemanden zurücklassen“. Deutlich wird allein hier schon, dass für uns nach wie vor der Übergang Schule-Arbeitswelt von großer Bedeutung ist, im Zentrum aber übergreifender Gelingende Bildungsbiografien stehen. Das Thema im April ist: „Geflüchtete Kinder und Jugendliche: Schule als Ankunftsort“: die Folgen des Angriffs Russlands auf die Ukraine machen sich massiv bemerkbar – und es ist höchste Achtsamkeit geboten, damit es beim Recht auf Bildung nicht zu neuen und verschärften Ungleichheiten kommt.

Nicht nur die Aufgabenvielfalt für die Kommunale Koordinierung, sondern auch die wachsende Komplexität der Herausforderungen entlang der Bildungsbiografie macht erforderlich, noch einmal **neu und vertieft** über die Rolle der Kommunen im Bildungssystem nachzudenken. Zwei Videokonferenzen haben dies zum Thema: im Mai etwas genereller und im September unter der Überschrift „Vor einem weiteren Herbst, der uns Sorgen macht“

konkreter zur durch Lehrermangel geprägten Krisensituation in den Schulen, aber auch zu wichtigen pädagogisch-didaktischen Fragen, die mittlerweile auch nicht mehr außerhalb unseres Interesses stehen. Im Oktober sprechen wir über „Herausfordende Zeiten“, u.a. weil nun Armut wieder auf der Agenda steht.

Es ist nur konsequent, dass wir uns in Zeiten sich überlagernder Krisen heute, in unserer 22. VK, noch einmal der Frage zuwenden, was dies den Jugendlichen tut, wie sich ihre Lebenslagen verändert haben und das dies für jene bedeutet, die Jugendarbeit verantworten bzw. durchführen. Wir wären nicht die Arbeitsgemeinschaft Weinheimer Initiative, wenn wir uns darauf beschränken würden, schlechte Verhältnisse zu beklagen.

Weitermachen, was unsere konstruktive Arbeit betrifft, ist das Motto. Auch die Märchen und die Musik dieser zwei Stunden folgen dem gemeinsamen Wunsch, dass uns Mut und Tatkraft nicht ausgehen.